

Fruchtbarer Boden: Afghanistans Potential einer weiteren Radikalisierung

Bele Grau
Goethe-Universität, Frankfurt

Offizieller Eigenname:	Islamische Republik Afghanistan
Hauptstadt:	Kabul
Staatsform:	Präsidialsystem (weltweiter failed state index Rang nach FFP: 7/178)
Staatsoberhaupt:	Präsident Dr. Mohammad Ashraf Ghani Ahmadzai
Regierungschef:	de facto CEO Abdullah Abdullah (genaue Funktion noch ungeklärt)
Amtssprache:	Pashtu und Dari
Sprachen der Bevölkerung:	Pashtu, Dari, Usbekisch, Turkmenisch, Balutsch, Pashai, Nuristani, Pamiri u.a.
Religionen:	99% Muslime (ca. 80% Sunniten und 19% Schiiten), wenige Sikh, Hindu, Christen
Fläche:	652.864 km ²
Bevölkerung:	27,5 Millionen
Bevölkerungsdichte:	39 Einwohner pro km ²
Bevölkerungswachstum:	2,03 %
Durchschnittsalter:	16,6 (median)
Bevölkerung unter 25 Jahren:	63%

Einführung: Religiosität und politischer Islam

Afghanistans ehemalige Mudschahedin haben es geschafft: Kritik an „heiligen Kriegern“, wie sie sich nun nennen, ist gleichzeitig Kritik am Islam, und das ist brandgefährlich in ihrem Land. Manch ein Kriegsverbrecher nutzt das Islam-Argument, um sich über das staatliche Gesetz zu stellen und damit unangreifbar zu machen. Säkulare Gruppierungen, die in der urbanen Bevölkerung weiter bestehen, würden es heute nicht mehr wagen, sich öffentlich so zu bezeichnen. In Regierung, Justiz und Gesellschaft ist der Druck, sich zum Islam zu bekennen, groß. Eine zuweilen absurd anmutende Konkurrenz darüber, wer am ‚islamischsten‘ ist, führt zu immensem Druck auf Medien und Zivilgesellschaft, insbesondere auf Frauenrechtsgruppen, sich innerhalb des Islams zu positionieren und sich abzugrenzen von ‚unislamischen‘ Werten. Seit einigen Jahren dreht sich beispielsweise eine erhitzte gesellschaftliche Debatte um ein Gewaltschutzgesetz für Frauen, begleitet von einer medialen und religiösen Kampagne gegen Frauenschutzhäuser: im Kern wird beiden vorgeworfen, anti-islamisch zu sein. Frauenrechtsgruppen sehen sich gezwungen, juristisch und religiös zu begründen, dass das Gesetz keine Anteile aufweist, die dem Islam widersprechen.

Der hohe Rat der Ulema, 2002 von der Regierung eingesetzt und bezahlt, stellt die größte und einflussreichste

religiöse Struktur in Afghanistan dar: er besteht aus 3000 Ulema und Mullahs¹ (davon $\frac{3}{4}$ Sunniten und $\frac{1}{4}$ Schiiten); viele sind gleichzeitig auch Richter, politische Berater, Lehrer oder Imame. Die meisten von ihnen gehören einer der Mudschahedin-Gruppierungen an. Auf nationaler Ebene berät der Rat die Regierung in religiösen Fragen, unterstützt zumeist ihre Entscheidungen und gewährt ihr so eine religiöse Legitimation; auf lokaler Ebene positionieren sich die Ulema und Mullahs allerdings oft regierungskritisch und anti-westlich. In der gesellschaftlichen Debatte über Frauenrechte äußerten sie sich 2012 extrem konservativ, indem sie erklärten, Frauen seien weniger wert als Männer, sollten nicht ohne *mahram* (männlichen Verwandten) verreisen und bei Arbeit, Bildung und Freizeit den Kontakt zu Männern vermeiden. Ihre monatlichen Erklärungen auf nationaler Ebene sowie ihre Ansprachen in lokalen Moscheen haben großen Einfluss auf die gesellschaftliche Verhandlung von Normen.² Auch Saudi-Arabien versucht wachsenden Einfluss auf die religiöse Ausbildung in Afghanistan auszuüben, so z.B. durch den Bau und Betrieb eines religiösen Schulungszentrums in

¹ Ulema sind Gelehrte mit einer höheren religiösen Ausbildung z.B. von einer Universität; Mullahs haben einen niedrigeren religiösen Ausbildungsgrad, z.B. von einer Moschee.

² Osman, Borhan (2012): <https://www.afghanistan-analysts.org/the-ulama-council-paid-to-win-public-minds-but-do-they/> letzter Aufruf 26.3.15

Kabul.³ Pakistanische religiöse Gelehrte sehen den Kampf der afghanischen Taliban gegen die westliche Intervention als berechtigt an, und erklären USA und NATO als allein verantwortlich für jegliche zivilen Opfer.

Entwicklung des Jihadismus

Lange Zeit war ein eher spiritueller, traditioneller und wenig gewalttätiger Islam in Afghanistan vorherrschend: der Gründer eines der bedeutendsten Sufi-Orden, Maulana Dschalaluddin Rumi, wurde im 12. Jahrhundert im Norden Afghanistans geboren, und bis heute hat der Sufismus im Volksglauben viele Anhänger. Um ihre Macht zu erhalten, setzten mehrheitlich sunnitische Mullahs gemeinsam mit tribalen Führern den Modernisierungsbestrebungen verschiedener Regierungen im 20. Jahrhundert erbitterten Widerstand entgegen; hier ging es v.a. um Frauenrechte, und ein Großteil der überwiegend religiös-konservativen Bevölkerung unterstützte dies. Ab den 50er Jahren entstanden kleine islamistische Gruppen, die jedoch wenig Resonanz in der Bevölkerung fanden und von Seiten der Regierungen unterdrückt wurden. Seit 1975 gibt es bewaffnete Konflikte in Afghanistan, die jeweils religiös begründet wurden.

Die Mudschahedin

Eine zunehmende Polarisierung zwischen linken und konservativ-religiösen Gruppen fand in den 1960er/70er Jahren statt; die Machtübernahme der kommunistischen Regierung 1978 und die darauffolgende sowjetische Besatzung führte zur Mobilisierung bewaffneter islamistischer Widerstandsgruppen, die aufgrund ihrer nationalistischen Agenda gegen die sowjetischen Besatzer von einer breiten Bevölkerungsmehrheit unterstützt wurden. Diese Mudschahedin-Gruppen hatten unterschiedliche religiöse und politische Agenden, aber die Religion bekam bei allen eine zentrale Rolle: der bewaffnete Kampf gegen die Besatzer wurde als *Jihad* definiert, und religiöse Führer übernahmen in einigen Gruppen politische Führungsrollen. Diese unternahm mehrere erfolglose Versuche alle Widerstandsgruppen unter ihrer Führung zu vereinen; andere Gruppen unter nicht-religiöser Führung waren jedoch effizienter in der Kriegsführung und erkannten ihren Führungsanspruch nicht an. Die wichtigsten Mudschahedin waren die nach ihrem Hauptquartier benannten sunnitischen ‚Peshawar-7‘ (z.B. Ahmad Shah Massud, Rabbani, Dostum und Ismael Khan) und 2 schiitische Gruppen; sie wurden von Pakistan, den USA und Saudi Arabien finanziell und mit Waffen ausgestattet, um die sowjetischen Truppen zu bekämpfen.

Die Taliban

Die Taliban sind heute die bei weitem größte Gruppe der Jihadisten; ihre Anzahl wird meist auf etwa 10.000 bis 20.000 Kämpfer geschätzt, zum Teil auch auf bis zu 40.000. Allerdings sind wahrscheinlich nur etwa 10% davon mobile Vollzeit-Kämpfer, die anderen leben in ihren Gemeinschaften und nehmen nur zeitweise, entweder freiwillig oder bezahlt, an Kämpfen teil.⁴ Ihre rein afghanische Agenda umfasst die Wiederherstellung des Islamischen Emirats und damit eine Rückkehr zur ‚wahren islamischen Ordnung‘ sowie die umfassende Befreiung von der westlichen Besatzung.

Ursprünglich eine lokale religiöse Gruppe aus der Region Kandahar, wurden die ersten Kämpfer unter afghanischen Flüchtlingen in pakistanischen Madrassen und Moscheen rekrutiert; viele von ihnen hatten nie an dem Dorfleben teilgenommen, das sie von nun an propagierten. Es war gleichermaßen eine religiöse wie soziale Bewegung; und um die sich gegenseitig bekämpfenden Mudschahedin-Gruppen zu besiegen, erhielten sie großzügige materielle und finanzielle Unterstützung von Pakistan, Saudi Arabien und den USA.

In der Ideologie der Taliban mischen sich Einflüsse verschiedener buchstabengetreuer sunnitischer Gruppen, insbesondere der Deobandis, mit dem paschtunischen Stammeskodex *Pashtunwali*. Jegliche individuelle Interpretation des Islam ist verboten, keinerlei Pluralität wird geduldet. In ihrem streng dualistischen und zutiefst frauenfeindlichen Weltbild ist die Geschlechtertrennung durch den Ausschluss von Frauen aus der öffentlichen Sphäre absolut, und auch in anderen Bereichen liegt das Hauptaugenmerk auf der Einhaltung von äußerlichen Verhaltens- und Kleidungs Vorschriften. Sie sehen sich berechtigt, Muslime, die dies nicht praktizieren, als exkommuniziert zu erklären - dies bezieht sich insbesondere auf Schiiten - und die Vernichtung aller von ihrer Ideologie abweichenden Menschen ist legitimiert. *Jihad* als bewaffneter Kampf wird zur 6. Vorschrift für jeden Moslem. Allerdings veröffentlichten die Taliban zu keinem Zeitpunkt ein politisch-religiöses Manifest, und Grundsatzserklärungen von Mulla Omar oder einem Sprecher sind rar und bisweilen widersprüchlich. Spätestens seit dem Aufkommen des Islamischen Staates (IS) haben die Taliban ein Image-Problem: sie gelten v.a. radikalen urbanen Jugendlichen als zu rückwärtsgewandt; seit einigen Jahren sind sie daher auch auf Facebook und Twitter aktiv.

In der Kerngruppe der Taliban, zu der überwiegend Mitglieder aus den Anfängen der Bewegung gehören, wird der Zusammenhalt durch die gemeinsame Ideologie und durch

³ <http://www.onislam.net/english/news/asia-pacific/480531-saudi-plans-grand-mosque-in-afghanistan-.html> letzter Aufruf 25.3.15

⁴ Ruttig, Thomas (2009): The Other Side. Dimensions of the Afghan Insurgency: Causes, Actors – and Approaches to Talks, S.18 <http://www.afghanistan-analysts.org/wp-content/uploads/downloads/2012/10/200907-AAN-Report-Ruttig-The-Other-Side.pdf>, letzter Aufruf 21.3.15

langjährige enge persönliche Beziehungen gewährleistet; neuere Anhänger unterstützen die Taliban zumeist aus anderen Gründen, auf denen weiter unten eingegangen wird; die ideologische Identifikation nimmt tendenziell mit der Entfernung zum inneren Zirkel ab. Einer der wichtigsten identifikationsstiftenden Faktoren ist die spirituelle Führerfigur Mulla Muhammad Omars, der 1996 als *amir-ul-mohmenin* (Führer der Gläubigen) ausgerufen und damit religiös legitimiert wurde. Die Rolle Mulla Omars ist weitgehend strategisch und ideologisch; aus Sicherheitsgründen ist er nicht in direktem Kontakt mit dem operativen Führungskreis in Quetta. Seine bekanntesten Verlautbarungen sind *Layha*,⁵ die z.B. die Kämpfer auffordern die afghanische Zivilbevölkerung zu schonen – eine Anleitung, die mehr propagandistischen Zwecken dient als der realen Umsetzung, denn die Taliban sind für die große Anzahl der zivilen Opfer im Land verantwortlich.⁶ Ein wachsendes Problem ist, dass Mulla Omar sich schon seit Jahren weder seinen Kämpfern noch der Öffentlichkeit gezeigt hat; der Machtkampf um seine potentielle Nachfolge hat begonnen, seitdem Pakistan 2010 seinen designierten Nachfolger Mulla Baradar verhaften ließ.

Die Taliban nutzen auch heute noch den Namen ‚Islamisches Emirat von Afghanistan‘ und sehen sich als legitime Regierung an. Zur Bevölkerung bestehen durchaus Verbindungen, auch wenn viele Afghanen die Taliban ablehnen und in erster Linie mit Pakistan identifizieren.⁷ Neben ihrer eigenen Organisationsstruktur haben sie für alle 34 Provinzen mehr oder minder real existierende parallele Regierungsstrukturen aufgebaut; manche davon vor Ort, andere in Pakistan. Überwiegend im paschtunischen Süden funktionieren diese tatsächlich; dort gibt es z.T. auch Taliban-Gerichte, die vielfach von der Bevölkerung bevorzugt werden gegenüber den langsamen und korrupten Gerichten der Regierung; wo noch kein Taliban-Gericht besteht, wird mancherorts die lokale Ulema als Gericht herangezogen.⁸

Das ideologische Spektrum innerhalb der Taliban reicht von extremen Hardlinern – oft aus der jüngeren Generation, die in den letzten Jahren getötete Führer ersetzten - bis hin zu etwas moderateren Positionen, die unter bestimmten Umständen Mädchenschulen in ihren Bezirken tolerieren oder bereit sind zu Gesprächen über politische Lösungen

⁵ Verhaltenskodizes. Vgl. Clark, Kate (2011): The Layha. Calling the Taleban to account. http://www.afghanistan-analysts.org/wp-content/uploads/downloads/2012/10/201110704_CKClark_The_Layha.pdf letzter Aufruf 24.3.15

⁶ Nach UN Angaben gingen 2014 etwa ¼ der zivilen Opfer zu Lasten der Taliban: <http://www.unama.unmissions.org/Portals/UNAMA/human%20rights/2015/2014-Annual-Report-on-Protection-of-Civilians-Final.pdf> letzter Aufruf 26.3.15

⁷ Münch, Phillip und Thomas Ruttig (2014:35): Between Negotiations and Ongoing Resistance: The Situation of the Afghan Insurgency, in: Orient III / 2014, S.25-41 http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/fachpublikationen/Muench_Ruttig_2014_Situatio_of_the_AFG_INS.pdf letzter Aufruf 22.03.2015

⁸ Ruttig 2009:16

des Konflikts. Sie positionieren sich gegen Selbstmordattentate, Gewalt gegen die eigene Bevölkerung und eine weitere Zerstörung ihres Landes; ebenfalls sind sie gegen eine Abhängigkeit von al-Qaida und dem pakistanischen Geheimdienst ISI, sowie gegen bezahlte oder kriminelle Kämpfer. Allerdings handelt es sich dabei nicht um Gruppierungen, sondern um einzelne Positionen innerhalb der Bewegung.⁹

Die Taliban sind keine ethnonationalistische Bewegung der Paschtunen: sie haben zwar überwiegend paschtunische Anhänger, jedoch werden sie nur von einem kleinen Teil der gesamten paschtunischen Bevölkerung unterstützt. Ideologisch positionieren sie sich gegen jede Art von ethnischer und tribaler Zugehörigkeit, denn die einzige Identifikation soll der Islam sein; dies wird in der Praxis jedoch nicht von allen Kämpfern akzeptiert.

Unter dem Namen der **Pakistanischen Taliban (Tehrik Taliban-i Pakistan, TTP)** sammeln sich verschiedene Gruppen; sie sind tendenziell radikaler als ihre afghanischen Verbündeten, akzeptieren aber Mulla Omar als ihren spirituellen Führer. Sie stellen große Teile der Taliban-Truppen und führen Kämpfe gemeinsam mit den afghanischen Taliban v.a. im Osten Afghanistans durch. Sie verfügen über enge Verbindungen zum ISI und dem pakistanischen Militär. Nach 2001 entwickelten sie eigene Ziele und begannen, die pakistanische Regierung zu bekämpfen, nachdem diese sich dem US-amerikanischen ‚War on Terror‘ angeschlossen hatte.

Mehrere **lokal operierende Gruppen** haben sich den Taliban angeschlossen und erkennen Mulla Omar als Führer an, besitzen aber weitreichende Autonomie in ihren Aktivitäten. Die bekannteste von ihnen ist das **Haqqani Netzwerk** von Jalaludin Haqqani. Es bestand bereits vor den Taliban und verfügt über eigene Verbindungen zu al-Qaida, dem ISI und arabischen Geldquellen.

al-Qaida

Saudi Arabien unterstützte den Kampf der Mudschahedin gegen die sowjetische Besatzung finanziell im selben Maße wie die USA, und entsandte zudem Kämpfer – unter anderem den jungen Osama Bin Laden, der dann von Pakistan aus al-Qaida weiter ausbaute.

Die Wahrnehmung des Westens, Taliban und al-Qaida in einem gemeinsamen Verband zu sehen, war eine Fehleinschätzung.¹⁰ al-Qaida hatte immer eigene, von den Taliban separate Strukturen im Land und nutzte diese überwiegend, um zu Propagandazwecken einzelne Anschläge mit hoher Medienwirkung in Afghanistan und zunehmend in

⁹ Ruttig 2009:27

¹⁰ Vgl. Strick van Linschoten, Alex und Felix Kuehn (2012): An Enemy we created: The Myth of the Taliban / Al-Qaeda Merger in Afghanistan, 1970-2010. London.

Pakistan auszuführen. Im Unterschied zu den Taliban hat al-Qaida eine internationale Agenda; und sowohl ideologisch als auch operativ distanzieren sich die afghanischen Taliban von ihnen, während engere Verbindungen zwischen TTP und al-Qaida bestehen. Es handelt sich überwiegend um eine Kooperation zu beidseitigem Nutzen: al-Qaida nutzt das Territorium der Taliban als Rückzugsgebiet und akzeptiert dort die Führung Mulla Omars; im Gegenzug bekommen die Taliban finanzielle Unterstützung, Waffen, technische Ausbildung und Kämpfer. Bereits 2009 konstatierte der NATO Oberbefehlshaber McChrystal, dass al-Qaida keine größere Präsenz in Afghanistan mehr habe; dies hat sich auch nach der Ermordung Bin Ladens 2011 nicht verändert.

Hezb-e Islami Gulbuddin (HIG)

HIG ist der von Gulbuddin Hekmatyar geführte militante Flügel der früheren Mudschahedin-Partei Hezb-e Islami Afghanistan (HIA) – die einzige der Mudschahedin Parteien, die von der Neuordnung Afghanistans nach 2001 ausgeschlossen war. Die Gruppe weist bis heute hierarchische Partei-Strukturen auf; ihre Führungsfiguren haben im Gegensatz zu den Taliban oft einen urbanen gebildeten Hintergrund und verfügen weniger über traditionelle oder tribale Netzwerke.

HIG ist landesweit aktiv und kooperiert auf lokaler Ebene mit den Taliban. Im Gegensatz zu diesen verfolgt sie eine zweigleisige Strategie: neben der asymmetrischen Kriegsführung setzt sie auch auf Infiltration der Politik auf nationaler und lokaler Ebene. Dadurch entstand eine größere inoffizielle HIG-Fraktion im Parlament. Ebenso ist HIG bereit zu Verhandlungen mit der Regierung über eine politische Lösung des Konflikts.¹¹ Abgesehen von dem Ziel, den vollständigen Abzug des internationalen Militärs zu erreichen, ähnelt ihre nationale und islamistische Agenda denen der früheren Mudschahedin-Gruppen, die jetzt an der Regierung beteiligt sind. Insofern beruht ihr Konflikt mit der Regierung mehr auf einem Machtkampf denn auf ideologischen Differenzen. Gegen die Präsidentschaftswahlen 2014 opponierte HIG nicht, sondern unterstützte sogar einen der Kandidaten.

Durch das ‚Afghan Local Police‘ Programm, die stark umstrittene Einbindung lokaler Milizen in die afghanischen Sicherheitskräfte, wurden seit 2010 einige HIG Milizen sogar in staatliche Strukturen eingegliedert – zum Ärger ihres Anführers.¹² In der Bevölkerung sind sie aufgrund ihrer extremen Rücksichtslosigkeit gegenüber Zivilisten noch schlechter angesehen als die Taliban; in den

letzten Jahren führten sie vorwiegend medienwirksame Anschläge gegen internationale Truppen in Kabul aus.

Weitere in Afghanistan aktive islamistische Gruppen sind das Islamic Movement of Usbekistan, mehrere lokale salafistische Gruppen mit spezifischen religiösen Praktiken v.a. im Osten des Landes, sowie weitere lokale ehemalige Mudschahedin-Gruppen, die sich zwar nicht Mulla Omar unterordnen, aber mit lokalen Taliban-Gruppen kooperieren und ihnen damit zur Ausdehnung in Regionen im Norden und Nordwesten verhelfen.

Wiedererstarben der Taliban und anderer islamistischer Gruppen seit 2001

Nach 2001 war die Taliban-Bewegung so gut wie zerschlagen; fast alle ihrer Mitglieder waren bereit, in ihre Dörfer zurückzukehren oder sich politisch an der Neuordnung Afghanistans zu beteiligen. Letzteres lehnten die USA und ihre Alliierten kategorisch ab. Aufgrund des Ausschlusses der Taliban und der HIG vom politischen Prozess und der Verhinderung einer Reintegration ehemaliger Taliban-Kämpfer sammelten und reorganisierten sich viele Kämpfer in ihren Rückzugsgebieten in unzugänglichen Bergregionen und in den Federally Administered Tribal Areas in Pakistan.

In den nächsten Jahren gewannen sie neue Anhänger, weniger aufgrund religiöser Motivation, sondern unter von der neuen politischen Ordnung entfremdeten Bevölkerungsteilen: in Kabul waren nun jene Mudschahedin an der Macht, die vor der Talibanzeit massivste Kriegsverbrechen begangen hatten, ohne jeglichen Versuch, sie zur Rechenschaft zu ziehen. Und bis heute zeichnen sich Regierung und kommunale Verwaltung durch ein hohes Maß an Korruption, Nepotismus und Ineffizienz aus. Auch die traditionelle Rechtsprechung der *shuras* und *jirgas* funktioniert in vielen Gemeinschaften nicht mehr: im paschtunischen Süden schürte die Willkür der Lokalregierung mehrfach Konflikte zwischen den Stämmen; zudem wurden in den verschiedenen Kriegsphasen viele Stammesführer getötet. Dadurch hat die traditionelle Rechtsprechung häufig ihre Bedeutung verloren; ihre Entscheidungen können nun straflos umgangen werden von bewaffneten Emporkömmlingen auf Regierungs- wie Insurgenten-Seite. Die Vernachlässigung eines Transitional Justice Prozesses angesichts des verheerenden Ausmaßes an Menschenrechtsverbrechen¹³ zugunsten kurzfristiger militärischer Erfolge und vermeintlicher politischer Stabilität seitens der westlichen

¹¹ Osman, Borhan 2013: Adding the Ballot to the Bullet? Hezb-e Islami in transition. <https://www.afghanistan-analysts.org/adding-the-ballot-to-the-bullet-hezb-e-islami-in-transition/> letzter Aufruf 25.3.15

¹² Ruttig, Thomas (2014): Bomb and Ballot. The many strands and tactics of Hezb-e Islami <https://www.afghanistan-analysts.org/bomb-and-ballot-the-many-strands-and-tactics-of-hezb-e-islami/> letzter Aufruf 25.3.15

¹³ Vgl Bericht der Afghan Independent Human Rights Commission: A call for Justice (2012) <http://www.refworld.org/pdfid/47fdad50.pdf>; der Bericht wurde 2005 erstellt und durfte erst 20012 veröffentlicht werden. Der aktuelle Bericht von Human Rights Watch hat kaum noch Aufmerksamkeit erhalten: <https://www.hrw.org/reports/2015/03/03/today-we-shall-all-die-0>

Interventionsmächte sowie ihr billigendes Schweigen zu Korruption und Nepotismus spielten der anti-westlichen Propaganda der Taliban in die Hände. Höhepunkte auf nationaler Ebene waren in dieser Hinsicht u.a. ein Amnestie-Gesetz für Kriegsverbrechen, die vor 2001 begangen wurden,¹⁴ sowie der weitreichende Wahlbetrug während der Präsidentschaftswahlen 2009, die trotzdem von UN und westlicher Allianz anerkannt wurden.¹⁵ In Afghanistan hatte sich spätestens zu diesem Zeitpunkt die Erkenntnis durchgesetzt, dass es überwiegend Eigeninteressen westlicher Regierungen waren, die zur Intervention geführt hatten, und nicht die Sorge um die Rechte der afghanischen Frauen oder der Wunsch, dort Demokratie und Gerechtigkeit zu etablieren.

Das Scheitern der US-amerikanischen und NATO Intervention Sicherheit und Stabilität zu etablieren, das Verhalten der internationalen Kampftruppen, insbesondere Folterungen afghanischer Gefangener in Bagram und Guantanamo sowie nächtliche Überfälle auf Wohnhäuser und insgesamt eine geringschätzende Haltung gegenüber der afghanischen Zivilbevölkerung brachte den Westen weiter in Misskredit und stärkte die Taliban.

Seit einigen Jahren ist auch eine generelle Solidarisierung von Afghanen mit Muslimen in allen Ländern zu beobachten, was sich z.B. in Kundgebungen zum Krieg in Palästina ausdrückt. Dies ist ein relativ neues Phänomen in Afghanistan; hier verbinden sich viele Teile der afghanischen Bevölkerung, von religiös-konservativen Bürgern über Regierungsangehörige, Mudschahedin und radikale Studierende bis hin zu Taliban und anderen bewaffneten Widerstandsgruppen.

Islamischer Staat (IS)

Seit September 2014 mehren sich Gerüchte über eine IS Präsenz in Afghanistan, was zu großer Unruhe und widersprüchlicher Berichterstattung führte; beispielsweise kam es zu Verwechslungen mit zentralasiatischen Kämpfern, die ebenfalls schwarze Flaggen und Sturmmasken tragen. Momentan kann man davon ausgehen, dass bislang keine arabischen IS Gruppen nach Afghanistan gekommen sind, sondern einige Splittergruppen der afghanischen und pakistanischen Taliban sowie der HIG dem IS ihre Gefolgschaft erklärten. Im Norden in den Grenzgebieten zu Tadschikistan und Turkmenistan meldete Russland Trainings- und Rekrutierungscamps des IS; diese Informationen sind aber nicht gesichert.

¹⁴ Vgl. z.B. Iliopoulos, Katherine <http://www.crimesofwar.org/commentary/afghan-amnesty-law-a-setback-for-peace/> und Kuovo, Sari (2010): <https://www.afghanistan-analysts.org/after-two-years-in-legal-limbo-a-first-glance-at-the-approved-amnesty-law/> letzter Aufruf 25.3.15

¹⁵ Vgl. z.B. https://www.ndi.org/files/Elections_in_Afghanistan_2009.pdf letzter Aufruf 25.3.15

Im Januar 2015 rief der IS erstmals außerhalb der arabischen Welt die neue Provinz ‚Khorasan‘ aus, die Afghanistan und Pakistan umfassen soll. Ein ehemaliger pakistanischer Taliban wurde Provinzchef; der frisch ernannte stellvertretende Provinzgouverneur, Mulla Abdul Rauf Kadem, wurde allerdings am 9. Februar von einer US Drohne in Helmand getötet.¹⁶ Er war ein ehemaliger hochrangiger afghanischer Taliban-Kommandeur mit guten Kontakten vor Ort; während seiner mehrjährigen Inhaftierung auf Guantanamo konvertierte er zum Wahabismus und konnte Verbindungen zu arabischen Jihadisten knüpfen, somit hätte er ein zentraler strategischer Partner der IS in Afghanistan werden können. Ein weiterer hochrangiger Überläufer, Abdul Qadir Wahidi, wurde in der Zwischenzeit vom afghanischen Geheimdienst verhaftet und zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt wegen der Beteiligung an einer Entführung sowie Unterstützung des IS.¹⁷

Zu den Taliban besteht eine harsche Konkurrenz: Beide Anführer beanspruchen, Oberhaupt aller Gläubigen zu sein, und sind nicht bereit, sich dem anderen unterzuordnen. Gegen Überläufer aus den eigenen Reihen gehen die Taliban militärisch vor, an ihre Kommandeure gaben sie folgende Parole aus: IS Kämpfer „sind keine Mudschahedin und arbeiten nicht unter der Führung des Islamischen Emirats und niemand sollte sich von diesen Leuten verführen lassen und man soll ihnen nicht erlauben, Aktivitäten durchzuführen“. Im Gegenzug nannte Abu Bakr Al-Baghdadi Mulla Omar einen „Dummkopf und ungebildeten Warlord“. Neben territorialen Streitigkeiten bestehen auch religiöse Differenzen: die Taliban sind wie die meisten Afghanen strenge Anhänger der Hanafi-Rechtsschule und lehnen die wahabistische Ideologie der IS als unorthodox ab.²⁰

Aufgrund der Konkurrenz mit den Taliban, aber möglicherweise auch wegen der historisch oft unter Beweis gestellten Abneigung der Afghanen sich ausländischen Mächten unterzuordnen,²¹ wird es vermutlich in absehbarer Zeit schwer für den IS in Afghanistan Fuß zu fassen. Sympathien in der Bevölkerung bestehen vor allem unter radikalisierten urbanen Jugendlichen, insbesondere Studenten, die dem über soziale Medien Ausdruck verleihen; nur sehr wenige von ihnen sind bisher dem Ruf in den Irak oder nach Syrien gefolgt. Große Teile der afghanischen

¹⁶ Afghanistan Zaghbladai: <https://thruutig.wordpress.com/2015/02/19/afghanistan-splittergruppen-zieht-es-zum-is-taz-artikel-18-2-2015/> letzter Aufruf 23.2.15

¹⁷ Radio Free Europe: <http://www.rferl.org/content/afghanistan-islamic-state-threat/26850797.html> letzter Aufruf 20.2.15

¹⁸ Afghanistan Zaghbladai: <https://thruutig.wordpress.com/2015/02/19/afghanistan-splittergruppen-zieht-es-zum-is-taz-artikel-18-2-2015/>

¹⁹ <http://www.khaama.com/Mulla-omar-is-a-fool-and-illiterate-warlord-al-baghdadi-says-9291> letzter Aufruf 23.3.15

²⁰ Osman, Borham (2015): <https://www.afghanistan-analysts.org/the-shadows-of-islamic-state-in-afghanistan-what-threat-does-it-hold/> letzter Aufruf 23.3.15

²¹ <http://www.khaama.com/the-raise-of-isis-in-afghanistan-is-a-tactical-adjustment-of-pakistans-afghan-policy-9949> letzter Aufruf 23.3.15

Bevölkerung sympathisieren nicht mit dem IS; manche von ihnen halten ihn für ein Machwerk des Westens und einen weiteren Versuch, Afghanistan zu besetzen, und demonstrierten in diesem Sinne für die kurdische Stadt Kobane.²²

Ausblick

Die Kriege der letzten Jahrzehnte führten in der afghanischen Gesellschaft zu einer Zerrüttung traditioneller Gesellschaftsstrukturen; ein hoher Prozentsatz der Afghanen ist traumatisiert, und Gewalt ist zum Alltagsphänomen geworden. Die frauenfeindliche Haltung vieler Mudschahedin und aller Taliban manifestiert sich in der Gesellschaft. Religion, oft in einer radikalen Variante, nimmt eine zentrale Rolle in der kulturellen und nationalen Identifikation ein. Wozu diese Faktoren in Verbindung mit einer durch Krieg und Terror verrohten Bevölkerung führen kann, zeigte sich im März 2015 mitten in Kabul an dem erschreckenden Beispiel des Lynchmords an einer jungen Frau, die angeblich den Koran verbrannt hatte – eine Tat, die sogar die Taliban verurteilten.²³

Seit Jahren verschlechtert sich die Sicherheitssituation im Land. 2014 stieg die Zahl der verletzten und getöteten Zivilisten um 22% an, und es gibt mittlerweile 800.000 Binnenvertriebene.²⁴ Der Krieg ist seit dem Beginn des Abzugs der internationalen Truppen zunehmend ein innerafghanischer Konflikt. In vielen Regionen ist es kaum möglich, zwischen den verschiedenen Milizen zu unterscheiden; Anschläge sind oft nicht sicher zuzuordnen, und auch rein kriminelle Banden sind in vielen Landesteilen aktiv. Ein kurzfristiger Sieg der Taliban ist allerdings trotz des Abzugs des größten Teils der internationalen Truppen nicht zu erwarten, da sich die afghanischen Sicherheitskräfte konsolidieren konnten und zudem weiterhin westliche Unterstützung erhalten. Allerdings ist die wirtschaftliche und soziale Situation prekär und kann sowohl den Taliban als auch dem IS in die Hände spielen, da gerade junge Menschen unter der Perspektivlosigkeit leiden.

Die afghanische Regierung versucht seit Jahren erfolglos, Gespräche über eine politische Lösung des Konflikts in Gang zu bringen – möglicherweise bestehen nun, nach dem weitgehenden Abzug internationaler Truppen, dem Antritt einer neuen Regierung und Pakistans Zusage, den Prozess zu unterstützen, größere Möglichkeiten dafür als bisher.

Erstellt im März 2015

²² <http://www.khaama.com/afghans-protest-against-islamic-state-us-and-nato-forces-in-kabul-6833> letzter Aufruf 25.3.15

²³ <http://www.khaama.com/taliban-vow-severe-punishment-for-farkundas-killers-3060> letzter Aufruf 23.3.15

²⁴ UNAMA 2014 Report on the Protection of Civilians in Armed Conflict <http://www.unama.unmissions.org/Portals/UNAMA/human%20rights/2015/2014-Annual-Report-on-Protection-of-Civilians-Final.pdf> letzter Aufruf 25.3.15